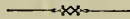


- Coscinodon pulvinatus* Spreng. Am Etna oberhalb des Cerritawaldes ca. 6500', 20. August 1873 (!, det. Jur., zuerst irrig als *Gr. triformis* Not.).
- Rhacomitrium lanuginosum* (Dill.) Brid. „Auf Bergen des Etna an Hölzern und feuchten Steinen, um Pedara auf vulkanischem Gestein“ (Herb. Torn.!).
- Orthotrichum aetnense* De Not. Am Etna bei 3000', April 1873 (!, det. Jur.).
- Encalypta vulgaris* Hdw. Um Castelbuono (!, det. Jur.).
- Entosthodon Templetoni* (Hook.) Schw. Am Etna bei 6000', April 1873 (!, det. Jur.).
- Funaria calcarea* Whlb. Nebroden: Am Monte S. Angelo oberhalb Cefalù (!, det. Jur.); am Etna bei 6000' mit *Barb. vinealis*, April 1874 (!, det. Jur.), um Catania von Cosentini gesammelt, und im Herb. Guss. als *hygrometr.* aufliegend (det. Jur.).

(Fortsetzung folgt.)



Literaturberichte.

Die Entwicklungsgeschichte der Orobanchen, mit besonderer Berücksichtigung ihrer Beziehungen zu den Culturpflanzen. Von Dr. L. Koch, a. o. Professor der Botanik an der Universität Heidelberg. Mit Unterstützung der kön. Akademie der Wissenschaften in Berlin. Mit 12 lithogr. Tafeln, darunter 5 Doppeltafeln. Heidelberg 1887. 389 Seiten Gross-Octav.

Die Arbeiten des Verfassers zählen zu den besten neueren Leistungen auf botanisch-entwicklungsgeschichtlichem Gebiete. Sie beanspruchen eine um so grössere Beachtung, als sie die planmässige Durchforschung von Pflanzengruppen bezwecken, welche, vielfach vom normalen Typus abweichend und in der Lebensweise eigenthümlich, den Forscher förmlich zur Untersuchung herausfordern, dennoch aber sonst nur einer geringen Aufmerksamkeit gewürdigt wurden. Es sind dies die einheimischen wegen ihrer Schädlichkeit berüchtigten echten phanerogamen Schmarotzer.

Schon vor einigen Jahren veröffentlichte Koch im Anschluss an seine in Hanstein's „Botanischen Abhandlungen“ niedergelegten Untersuchungen ein Buch über die Klee- und Flachsseide, auf dessen grosse Vorzüge sowohl nach theoretischer als praktischer Seite hin in diesen Blättern (Jahrg. 1881, pag. 28 ff.) gebührend aufmerksam gemacht wurde.

Die hier anzuzeigende Schrift behandelt ein ähnliches, aber zweifellos noch schwierigeres Thema, die Orobanchen, deren Parasitismus sich nicht wie bei den Cuscuten oberirdisch, sondern durchaus unterirdisch vollzieht. Gerade über die Wurzelschmarotzer liegen aber noch keine genauer zusammenschliessenden entwicklungsgeschichtlichen Untersuchungen vor.

Der Titel des Koch'schen Buches bezeichnet nicht vollständig genug das, was in demselben geboten wird. Es werden auch viele physiologische und biologische Thatsachen über Orobanchen mitgetheilt, welche nur derjenige in dem anzuzeigenden Werke suchen wird, der des Verfassers *Cuscuta*-Buch studirt hat.

Während *Cuscuta*-Samen auf gewöhnlichen feuchten Substraten (Erde, Fliesspapier oder dergl.) in die ersten Keimungsstadien eintreten, dann aber allerdings verkümmern, wenn sie nicht mit einer passenden Wirthpflanze in Berührung kommen, sind Orobanche-Samen nach den sorgfältigen Untersuchungen des Verfassers auf solchen Substraten nicht zum Keimen zu bringen. Zwei Jahre — vielleicht noch länger — erhalten sich die Orobanche-Samen im Boden keimfähig, und erst, wenn sie mit einer lebenden Wurzel zusammenkommen, beginnen sie zu keimen. Höchst interessant ist Koch's Beobachtung, der zufolge Wurzeln von *Vicia Faba*, die im feuchten Raume keimte, noch kein genügendes Substrat zur Keimung von Orobanche-Samen abgeben, wohl aber dann, wenn sie mit dem Boden in Berührung sind. Koch sieht diese Eigenthümlichkeit, nur unter dem angegebenen Verhältniss zu keimen, als die Wirkung eines chemischen auf den Schmarotzersamen ausgeübten Reizes an, welchen er mit der bekannten Pfeffer'schen Beobachtung über chemische Reizwirkungen auf Spermatozoiden etc. in Zusammenhang bringt. — Der Verfasser fand, dass im Freien oder in Töpfen auf die Oberfläche des Bodens gelangte Orobanche-Samen zu den Wurzeln der Wirthpflanzen durch das eindringende Wasser geführt werden und auf diesen ankeimen, zum Beweise, welche leichte Beweglichkeit diesen Samen im Erdboden zukomme. Man sieht aus diesen paar Angaben, dass der Autor neben den morphologischen Studien, welche er ja, wie man weiss, meisterhaft zu betreiben weiss, auch physiologische und biologische Untersuchungen über die Orobanchen angestellt hat.

Der erste Theil seines Buches beschäftigt sich mit der Entwicklung der Orobanchen. Den Untersuchungen über die Keimung folgen die Forschungen über die Anlage des Vegetationskörpers, sodann die höchst eingehenden Studien über die Morphologie des ausgebildeten Vegetationskörpers der Orobanchen. Diese Studien nehmen ihrer Wichtigkeit halber den grössten Raum im ersten Theile des Werkes ein und gliedern sich folgendermassen:

1. Der intramatrikale Theil.

Das primäre Haustorium (mit Detailuntersuchungen, ange stellt an *O. speciosa* DC., *O. ramosa* L. und *O. minor* Sutt.).

2. Der extramatrikale Theil des Vegetationskörpers.

A. Die Wurzelhälfte der Knolle und ihre Anhangsorgane.

Die Wurzel.

Die secundären Haustorien.

B. Die Stammhälfte der Knolle und ihre Sprosse.

3. Literatur.

Die Fülle der in diesem Abschnitte mitgetheilten Resultate macht

es dem auf einen beschränkten Raum angewiesenen Ref. unmöglich, in zusammenfassender Darstellung selbst nur auf das Wichtigste einzugehen, doch kann er sich nicht versagen, wenigstens folgendes wichtige Ergebniss hervorzuheben. Aus den Samen der Orobanchen tritt bei der Keimung zunächst der Keimfaden hervor, welcher während seines Dickenwachsthums alsbald seinen parasitären Charakter kundgibt; es geschieht aber nicht mechanisch und gewaltsam, wie bei *Cuscuta*, dass ein Theil des Fadens in den Wirth eindringt, sondern in Folge chemischer Einwirkung durch ausgeschiedene Stoffe. Der nunmehr intramatrikal gewordene Theil des Keimfadens ist zum primären Haustorium geworden. Von dem extramatrikalen Theile stirbt das an den Samen grenzende Stück ab, indess das andere zu einem kugelförmigen Gewebskörper wird, aus dem Blüthensprosse und Wurzeln hervorgehen. Der Vegetationspunkt, aus dem die Blüthensprosse hervorgehen, entsteht merkwürdigerweise endogen. Die über diesem aus Dermatogen, Periblem und Plerom bestehenden Vegetationspunkt gelegenen Gewebe sterben ab. Aus den Wurzeln gehen im Contacte mit dem Wirth zunächst Protuberanzen hervor, ähnlich wie bei *Cuscuta*, von welchen der vordere in den Wirth eindringende Theil zum secundären Haustorium, der hintere zu einer Haftscheibe wird.

In den nächsten Abschnitten werden abgehandelt: a) die Blüthen- und Fruchtbildung, b) der Vegetationskörper der Orobanchen im zweiten Jahre, c) die ungeschlechtliche Vermehrung der Parasiten und d) die Orobanchen und ihre Nährpflanzen. Das letzte Capitel erhielt dadurch einen besonderen Werth, dass Herr Dr. G. Beck, welcher bekanntlich seit Jahren mit einer Monographie der Gattung *Orobanche* beschäftigt ist, in demselben die bisher vollständigste Zusammenstellung aller jener Pflanzen, auf welchen bisher Orobanchen beobachtet wurden, mit Angabe der betreffenden Species der Schmarotzer geliefert hat. Die Zahl der beobachteten Wirthpflanzen beträgt rund 400. Beispielsweise sei erwähnt, dass *Orobanche minor* auf ca. 40 verschiedenen Wirthpflanzen beobachtet wurde, hingegen *O. Hederæ* mit Sicherheit bloss auf zwei (*Aralia papyriferae* Mich. und *Hedera Helix* L.)

Der zweite Theil des Buches enthält: a) das Auftreten des Parasiten in den Culturen und deren Schädigung; b) das Verbreitungsgebiet und die Verbreitungsmittel der Pflanze; c) die Vertilgung. Dieser Theil verdient in hohem Grade die Aufmerksamkeit der Landwirthe und der landwirthschaftlichen Behörden, da Alles, was auf die schädigende Wirkung der Parasiten Bezug hat, und was zur Hintanhaltung dieser Schädigungen mitgetheilt wird (nach authentischen Mittheilungen seitens der Landwirthe) auf wissenschaftliche Grundlagen gebracht ist, und auf eigener gewissenhafter Prüfung beruht. Die kritischen Bemerkungen über die Verordnung zur Tilgung des Parasiten und die daran geknüpften Vorschläge werden hoffentlich seitens der betreffenden Behörden die gebührende Berücksichtigung finden.

Rees Max und Fisch Carl, Untersuchungen über Bau und Lebensgeschichte der Hirschtrüffel, *Elaphomyces*. Bibliotheca botanica, herausgegeben von Uhlworm und Haenlein; Heft Nr. 7. 4°. 24 pp. Mit einer Tafel. Cassel 1887.

Die Abhandlung bildet eine in vielen Punkten ergänzte und erweiterte Umarbeitung der von Rees bereits an anderen Orten publicirten Untersuchungen über den Gegenstand. Neu ist die Entwicklungsgeschichte der Sporenfrucht und eine Reihe biologischer Erörterungen. Das Materiale (hauptsächlich *Elaphomyces granulatus*, *variegatus*) stammte aus den Kieferwäldern der Umgebung von Erlangen. Verf. beschreiben im II., III. und IV. Capitel die Wurzelhülle, das Mycelium und die äussere Fruchtentwicklung. Capitel V beschäftigt sich mit der inneren Entwicklungsgeschichte des Fruchtkörpers, in welcher die beiden genannten *Elaphomyces*arten übereinstimmen. Die jüngsten Fruchtanlagen (die Untersuchung begann bei solchen von 0.25 Mm. Durchmesser) bestehen aus einem Mycelknäuel mit vielen luftgefüllten Intercellularen. Später differenzirt sich ein centraler Kern von hyalinem Aussehen von einer denselben umgebenden, gelblich gefärbten Aussenschicht. Sie geht bald in ein Pseudoparenchym über, während im Innern die Zusammensetzung aus einem Fadengewirr immer deutlicher erkennbar wird. Die äussere Schichte wird zum Cortex Vittadinis, die centrale Masse zum eigentlichen Peridium und ascogonen Gewebe. Die Verf. beschreiben nun die Bildung der Wurzelhülle, der Gleba und des Capillitiums. Die ascogonen Fäden entstehen nicht wie De Bary und Solms-Laubach angeben, an den primären Hyphen des Binnengewebes, sondern von besonderen Sprossungen, die von der dem Periderm-Innern aufliegenden Hyphenschichte ausgehen und auch zwischen die lockere Glebamasse hineindrängen. Die Asci entstehen als keulen- oder kugelförmige Anschwellungen an End- oder Seitenzweigen der ascogonen Fäden, und sind von allen bisher bekannten Ascis dadurch verschieden, dass der Abschluss durch eine Querwand nach dem Tragfaden hin erst sehr spät erfolgt. Die von den Verf. beschriebene Entwicklungsgeschichte der Sporen differirt von den diessbezüglichen Beobachtungen De Bary's nur in einzelnen Punkten. Die Sporenzahl wechselt zwischen 1 und 8 und gibt kein sicheres Unterscheidungsmerkmal zwischen *E. granulatus* und *E. variegatus*. — Cap. VI. Zahlreiche, in der verschiedensten Weise variierte Versuche, die Sporen zur Keimung zu bringen, blieben ohne Erfolg. Die Ansicht, dass die Sporen ihre Keimfähigkeit eingebüsst haben, „dass aus den Sporen heutzutage überhaupt nichts mehr wird“, ist jedoch nach der Meinung des Ref. durch das negative Resultat der Keimversuche nicht begründet. Die Hauptverbreiter stellt das Wild, welches die Trüffeln begierig verzehrt und deren Sporen sich in den Excrementen der Thiere unverändert finden. Cap. VII. Versuche, das Mycel in Nährlösungen oder in Auszügen aus dem von ihm bewohnten Boden zu cultiviren, blieben gleichfalls erfolglos. Dieser Umstand, sowie andere

Thatsachen sprechen dafür, dass das Mycel auf den Kieferwurzeln schmarotzt. Ueber das symbiotische Verhältniss zwischen Pilz und Kieferwurzel lässt sich nichts Bestimmtes sagen, da man nicht weiss, was die Wurzelpilzscheide aus dem Boden aufnimmt. Im VIII. Capital macht Rees auf einige andere, von ihm hauptsächlich auf der Kiefer beobachtete Wurzelpilze aufmerksam, deren nähere Erkenntniss den Gegenstand eigener Untersuchungen bilden muss. Die Abhandlung enthält eine colorirte Doppeltafel und einen Holzschnitt im Texte.
A. Burgerstein.

Vasey George Dr. Grasses of the South. A Report on certain Grasses and forage plants for cultivation in the south and southwest. (Departm. of agriculture. Botan. Div. Bullet. Nr. 3.) Washington 1887, 63 pag., 12 Taf.

Das vorliegende Heft enthält die Besprechung einer Reihe von Pflanzen, vor Allem Gramineen, deren Anbau vom Verfasser für den Süden der Vereinigten Staaten anempfohlen wird. Probeweise vorgenommene Anbauten haben vielfach zu glänzenden Ergebnissen geführt und darum dürften die Rathschläge des Verfassers für die Landwirthschaft von grossem Werthe sein. Vom botanischen Standpunkte sind insbesondere die ganz vortrefflichen Abbildungen auf den 12 Tafeln hervorzubeben, sowie die interessanten Mittheilungen der Cultivateure über die Einfuhr und die Cultur der angeführten Pflanzen. Unter denselben finden sich mehrere aus Europa eingeführte, z. B. *Holcus lanatus*, *Arrhenatherum elatius*, *Erodium cicutarium*, *Medicago denticulata*.
Wettstein.

Sydow P. Die Flechten Deutschlands. Anleitung zur Kenntniss und Bestimmung der deutschen Flechten. Berlin 1887. J. Springer. Mit zahlreichen Abbildungen, 332 pag.

Auf keinem anderen Gebiete der Botanik macht sich der Mangel zusammenfassender Werke so empfindlich fühlbar wie in der Lichenologie. Es mangeln vor Allem Werke auf wissenschaftlicher Basis und in Folge dessen auch an solchen, die dem Anfänger die Ergebnisse derselben zugänglich und benützbar machen. Das vorliegende Werk soll dieser letzteren Aufgabe als Bestimmungsbuch gerecht werden, und soweit dem Referenten eine Beurtheilung in dieser Hinsicht möglich ist, kann er es auch als vollkommen zweckentsprechend und empfehlenswerth bezeichnen. Die systematische Anordnung stützt sich auf Massalongo und Körber mit Berücksichtigung der in Fries' Lichenographia Scandin. enthaltenen Modificationen. Die deutschen Diagnosen der Gattungen und Arten sind möglichst präcise, dabei von nothwendiger Ausführlichkeit. Die Gruppierung der Arten ist keine streng analytische, sondern mit Berücksichtigung einer grösseren Anzahl von Merkmalen durchgeführt, dabei wird der grosse Vortheil einer möglichst richtigen Anordnung ohne Beeinträchtigung der Uebersichtlichkeit erreicht. Die den Gattungs-

diagnosen beigegebenen Zinkographien sind nicht überall von gleicher Güte, doch im Allgemeinen ganz entsprechend und werden jedenfalls dem Anfänger gute Dienste leisten. Wenn noch hervorgehoben wird, dass das Buch die möglichste Vollständigkeit in Bezug auf die Artenzahl erreicht hat, so dürfte die frühere Behauptung, dass es seinem Zwecke vollkommen entspreche, als gerechtfertigt erscheinen; auch einige kleine Fehler, auf die hier nicht näher eingegangen werden kann, werden dieser Verwendbarkeit keinen wesentlichen Eintrag thun. Referent kann es aber nicht unterlassen, bei dieser Gelegenheit zu bemerken, dass einige dem Verfasser gewiss leichte Zusätze den Werth des Buches bedeutend erhöht und vor Allem dasselbe auch wissenschaftlich werthvoller gemacht hätten. So wäre eine grössere Berücksichtigung der Synonymie, die Angabe der Quellenwerke und ein Citiren der wichtigsten Exsiccatenwerke sehr wünschenswerth gewesen. Schliesslich kann der Referent die Ansicht nicht theilen, die der Verfasser auf Seite 1 ausspricht: „Es stellte sich ferner die Nothwendigkeit heraus, eine grössere Anzahl neuer Arten einzuziehen, da dieselben nur ganz geringe Formabweichungen darstellen. Ueber den wirklichen Werth solcher Arten können nur eingehende monographische Studien entscheiden“. Letzteres ist thatsächlich der Fall und darum darf man auch nicht ohne weiteres solche Arten einziehen, besonders aber nicht in einem zusammenfassenden Werke, wie das vorliegende ist, weil dadurch nur zu leicht die Resultate werthvoller Untersuchungen wieder umgestürzt werden.

Wettstein.

Phanerogamen und Gefässkryptogamen der Umgebung von Meran. Von Prof. Dr. A. F. Entleutner. (Separat-Abdruck aus Leimbach's deutscher botan. Monatsschrift.) 8°, 55 Seiten, Sondershausen 1887. Commissionsverlag von S. Pötzlberger's Buchhandlung in Meran.

Der durch seine in dieser Zeitschrift (1883) wiederholt veröffentlichten Mittheilungen über die Flora Merans bestbekannte Verfasser hat durch die Herausgabe obigen Heftes eine Specialflora Merans und dessen näherer Umgebung geschaffen, in welcher neben der Benützung von Hausmann's Flora die Resultate einer leider nur einjährigen Beobachtung niedergelegt sind. Nebst Angabe der Blüthezeit und des Standortes werden im Ganzen 1144 Arten aufgeführt, deren Zahl aber, wie der Verfasser selbst zugibt, bei längerer Durchforschung des Gebietes, namentlich in Hinsicht der Alpen eine wesentliche Steigerung erfahren dürfte. J.

Borbás Vinc. A *Quercus Széchenyiana* és rokonsága (*Qu. Sz.* und ihre Verwandtschaft). Erdészeti Lapok 1887. p. 679—80.

Diese Eiche habe ich auch hier (1887, p. 143) als unzweifelhafte *Qu. conferta* \times *lanuginosa* erklärt. Simonkai bemerkte in Erdészeti Lapok 1887, 292., dass diese Pflanze nicht die angedeutete

Combination, sondern eine auffallende Varietät der *Qu. lanuginosa* sei. Nach Meinung des Ref. ist aber *Qu. Széchenyiana* sicher diese Combination, denn die Blätter sind jenen der *Qu. lanuginosa*, die Capula sowie der verlängerte Griffel aber jenen der *Qu. conferta* ähnlich. — Ref. kennt schon seit 1877 diese Combination und besitzt mehrere Formen derselben, denn eine dieser Combinationen ist nach den Blättern, eine andere nach den Zweigen, oder nach den Früchten der *Qu. lanuginosa* oder der *Qu. conferta* ähnlich oder mehr abweichend. Wenn man so die Aehnlichkeit oder Verschiedenheit der Organe näher betrachtet, so kann man häufig zwischen den zwei Eltern eine ganze Reihe von Mittelformen zusammenstellen. So fällt zwischen *Qu. lanuginosa* und *Qu. conferta*: I. ramis pilosis, glabrescentibusque, non dense tomentosis: 1. *Qu. Braunii* Borb., dem verehrten Freunde H. Braun in Wien gewidmet, foliis maioribus, illis *Qu. confertae* similioribus, sed sublus intense glaucis. — Serbia (*Qu. conferta* \times *lanuginosa* var. *Tenorei* DC. [*Qu. Tommasinii* Ky]). 2. *Qu. Herculis* Borb., eadem, foliis subtus virescentibus. Bei den Herkulesbädern. (*Qu. conferta* \times *Streimii*). 3. *Qu. chrysopoda* Borb. (*Qu. aurea* \times *spectabilis*) foliis exauriculatis. Petiolo et nervo medio aureo, nervis ceteris flavescentibus. Inter Ménes et Kladova. II. ramis tomentosis: 4. *Qu. Széchenyiana* Borb., foliis mediocribus *Qu. lanuginosam*, fructibus autem *Qu. confertam* imitantibus. 5. *Qu. moesiaca* Borb. et Petrovič, foliis *Qu. confertam* imitantibus, maioribus (Serbia). Borbás.

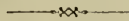
Pirotta Romualdo. Osservazioni sul *Poterium spinosum* L. (Rom 1887, Tipografia dell Acad. dei Lineei.)

Sowohl die eigenthümlichen morphologischen und biologischen Verhältnisse dieser von den übrigen europäischen Arten derselben Gattung wesentlich verschiedenen Pflanze, als insbesondere die mannigfachen Divergenzen in den bisher bekannten Diagnosen des *Poterium spinosum*, veranlassten den Autor, sich mit dem Studium der genannten Art und des Genus *Poterium* überhaupt eingehend zu beschäftigen. Die Ergebnisse sind in der vorliegenden Monographie ausführlich dargelegt. Bemerkenswerth ist unter Anderem die Classificirung der ebenerwähnten Gattung in vier Gruppen nach den Sexual-Verhältnissen, nämlich: A. Zwitterblüthige; *Poteridium* Spach (*Poterium annuum* Torr. und Gray) *Sanguisorba* L. s. str. B. Polygamische: *Poterium* L. s. str. C. Einhäusige: *Sacropoterium* Spach (*Pot. spinosum*): D. Zweihäusige: *Bencomia* Webb (*Pot. caudatum* Ait.) M. Přihoda.

Die Elektrizität des Himmels und der Erde. Von Dr. Alfred Ritter von Urbanitzky. A. Hartleben's Verlag. Wien 1887.

Wir machen hiemit auf das obige, in Octavformat erscheinende Werk, dessen erste Lieferung uns vorliegt, besonders aufmerksam,

da bei der Behandlung des Stoffes den heutigen Anforderungen, die an ein populär gehaltenes Buch gestellt werden, vollkommen Rechnung getragen und der Leser systematisch mit den neuesten Errungenschaften auf dem Gebiete der Elektrotechnik vertraut gemacht wird. Das Werk wird in 18--20 Lieferungen à 30 kr. = 60 Pfg. vollständig erscheinen und 400 Abbildungen im Texte sowohl als auch 10 Farbentafeln in gelungener Ausführung bringen.



Correspondenz.

Mariaschein in Böhmen, 28. November 1887.

Infolge des anfangs kalten, später allzu trockenen Sommers gelangten bei uns manche ausländische Freilandpflanzen, wie *Chrysanthemum indicum*, *Helianthus tuberosus*, *Tanacetum Balsamita* . . ., die sonst jährlich zu blühen pflegen, heuer gar nicht zur Blüthe; ebenso um Teplitz. Im nahen Elbethal jedoch sah ich am 19. d. M. erstere Pflanze in zahlreichen Bauerngärten, namentlich um Rorgstock (zwischen Aussig und Bodenbach) allgemein blühen. Für *Helianthus* reichte auch hier die Wärme nicht hin. *Tanacetum* habe ich hier nicht bemerkt. — Letztere Pflanze heisst um Wien, Znaim und überhaupt im südlichen Mähren „Frauenblatt“, wie mir H. v. Keller auf meine Anfrage, was denn „Frauenblatt“ sei, freundlichst mittheilte. Bei Jessen fehlt dieser Name, nicht aber bei Höfer, der ihn 1884 in seinem Wörterbuch der n. ö. Pflanzen-Namen mitgetheilt hat („Frauenbladl“ S. 18). Auch in Kärnten findet sich nach Pacher und Zwanziger dieselbe Benennung. — Den sonderbaren Namen „Dulimetankerl“ („auch Tulimetankerl“) hörte ich nicht nur in Kaltenleutgeben bei Wien, sondern zu meiner grössten Ueberraschung auch in Oberndorf bei Gunskirchen (Ober-Oesterreich) aus dem Munde meiner Schwester. Auf die Frage, woher sie diesen Namen habe, erfuhr ich, dass alle Bäuerinnen, z. B. ihre Nachbarin, „die Sturmbäuerin“, so sagen. In Stoitham bei Gmunden hörte ich denselben Namen aus dem Munde einer Gärtnersfrau. Es ist also die Benennung des Gartenspringkrautes (*Impatiens Balsamine*) wenigstens von Kaltenleutgeben bis zum Traunfall oder von Wien bis Gmunden nach dem gemeinen Springkraut (*I. noli tangere* oder wie fälschlich oft gesagt wird: *I. noli me tangere*) mundartlich zu „Dulimetankerl“ gemacht. — Die Sammlung der Volksnamen ist, abgesehen von andern Gründen, schon der Schule wegen höchst wichtig, da derselbe Name in anderen Gegenden ganz andere Pflanzen bezeichnen kann, worauf der Lehrer aufmerksam machen muss, will er nicht missverstanden werden. Hier z. B. und wie es scheint im ganzen deutschen Nordböhmen versteht man unter Hundszunge nicht *Cynoglossum*, das selten ist, sondern gemeine grosse *Rumex*-Arten, besonders *R. crispus*. Gestern fand ich zum zweiten Male

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution](#)

Jahr/Year: 1888

Band/Volume: [038](#)

Autor(en)/Author(s): Burgerstein Alfred, Wettstein Richard, Borbas [Borbás] Vincenz von, Prihoda

Artikel/Article: [Literaturberichte. 26-33](#)